

Nach dem Verkauf der Ölmühle Simons mussten Hoffmanns im Herbst 1929 auch die Wohnung in der Erftrstraße verlassen und zogen zur Drususallee 61.



Ilse und Artur Hoffmann 1936
(Stadtarchiv Neuss, Sammlung Rohrbacher)

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden die deutschen Juden bald gezielt aus dem Wirtschaftsleben verdrängt. Der Betrieb der Gebrüder Hoffmann erlosch endgültig im Frühjahr 1936, als sich der ältere Bruder Rudolf aus dem Geschäftsleben zurückziehen musste. Artur und Ilse Hoffmann folgten dem Beispiel vieler deutschen Juden am Beginn der nationalsozialistischen Verfolgung und zogen in eine Großstadt um, die mehr Anonymität versprach. Am 4. Juni 1934 verließen sie Neuss und zogen nach Düsseldorf zum Fürstenwall 39.



Der Wohnort des Ehepaars Hoffmann 1929 bis 1934:
Drususallee 61 (Gebäude ganz links) (Stadtarchiv Neuss)

Erneuert. Neuss.

Zuname Hoffmann
 Vornamen Artur
 Stand oder Gewerbe Kaufmann
 Datum 30. 10. 77
 Geburts- } Ort Neuss
 } Kreis
 ledig, verh., verw: Ehefrau Hfr. geb. Ehrenberg
 Staatsangehörigkeit geb. 3. 9. 95 Religion Ev.

Datum	Wohnung	Bei wem?	Legitimiert durch
6/4. 23	Friedrichstr. 25	Eltern Josef L.	
6/4. 23	in Frankfurt a/M. abgem.		
1/2. 27	Friedrichstr. 25	Eltern	Neuss
	v. Frankfurt a/M.		
24/9. 20	in Hfr. Ehrenberg	Sondershausen für verf.	
-	Friedrichstr. 25		
4.7. 23	Elfenstr. 14	in Fam.	
16.9. 29	Drususallee 61		
4/6. 34	mit Familie Hoffmannstr. 39 abgem.		
	in Düsseldorf		

Einwohnermeldekarte von Artur und Ilse Hoffmann
(Stadtarchiv Neuss)

Artur und Ilse Hoffmann flohen später ebenso wie ihr Bruder bzw. Schwager nach Belgien. Nach Informationen der Niederländischen Kriegsgräberstiftung hielten sie sich danach in den Niederlanden auf und wurden von dort nach Auschwitz deportiert und am 21. September 1942 ermordet.

Quellen und Literatur:
Stadtarchiv Neuss

Stefan Rohrbacher, Juden in Neuss, Neuss 1986.

Hildegard Welfens, Geschichte der Stadt Neuss unter nationalsozialistischer Herrschaft, Neuss 1993.

Internetseite der Gedenkstätte Yad Vashem (The Central Database of Shoah Victims' Names unter:
http://www.yadvashem.org/wps/portal/IY_HON>Welcome



„Stolpersteine“ in Neuss Drususallee 61

Artur Hoffmann

Ilse Hoffmann,
geb. Ehrenberg



„Ein Mensch ist erst vergessen,
wenn sein Name vergessen ist ...“

zitiert der Künstler Gunter Demnig eine jüdische Lebensweisheit. Mit den Messingsteinen auf dem Gehweg vor den Häusern, in denen einst die Menschen wohnten, die der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Opfer fielen, hält er die Erinnerung an sie lebendig. Die Stolpersteine enthalten lediglich die knappen Hinweise auf Namen, Geburtsjahr, Todesjahr und -ort und sollen damit die Passanten gedanklich über ein menschliches Schicksal in ihrer Stadt „stolpern“ lassen. Das Berufskolleg für Wirtschaft und Informatik des Rhein-Kreises Neuss auf der Weingartstraße hat eine Patenschaft für Stolpersteine übernommen. Im Religionsunterricht wurden mit Unterstützung des Stadtarchivs Neuss Schicksale unserer früheren jüdischen Mitbürger erforscht.

Am 16. September 1929 bezogen Artur (geb. 30. Oktober 1877 in Neuss) und seine Frau Ilse, geb. Ehrenberg (geb. 26. März 1890 in Braunschweig) das Haus Drususstraße (heute Drususallee) 61. Heute steht an dieser Stelle das Martin-Luther-Haus der evangelischen Christuskirchengemeinde.

Artur Hoffmann war als fünftes von sieben Kindern des Getreidehändlers Jonas Hoffmann (1838–1899) und seiner Ehefrau Helene, geb. Bielefeld (1845–1910) in Neuss geboren worden. Sein Vater Jonas Hoffmann hatte in Neuss als Handelsknecht begonnen, konnte 1865 eine eigene Speditionsfirma eröffnen und gehörte zu Beginn des Kaiserreiches zu den führenden Getreidehändlern in Neuss (1872 bis 1878: Mitglied der Handelskammer; 1893 bis 1899: Vorsteher der Synagogengemeinde) mit Firmen- und Wohnsitz auf der Friedrichstraße 25.



Jonas und Helene Hoffmann, die Eltern Artur Hoffmanns
(Stadtarchiv Neuss, Sammlung Rohrbacher)

Im Jahre 1893 verzog der noch keine sechzehn Jahre alte Artur Hoffmann für fast vier Jahre nach Frankfurt am Main, vermutlich zur Ausbildung. 1897 kehrte er in die elterliche Wohnung an der Friedrichstraße 25 zurück. Nach dem Tode seines Vaters führte er dann die Getreidehandlung gemeinsam mit seinem älteren Bruder Rudolf (1875 – 1943) erfolgreich weiter. Rudolf Hoffmann wurde später Teilhaber der Ölmühle N. Simons Söhne.

Die Mühlen der Firma N. Simons Söhne an der Friedrichstraße und an der Hochstraße waren durch einen Brand 1905 so schwer beschädigt worden, dass in den Jahren 1909 bis 1911 der imposante Neubau der „Walzenmühlen N. Simons“ am gerade ausgebauten Hafenbecken 1 in Angriff genommen wurde.

Während des Ersten Weltkrieges wurden beide Hoffmann-Brüder als Soldaten eingezogen und bekamen später für ihre Verdienste um die deutsche Wirtschaft im Kriege hohe Auszeichnungen.



Ölmühle N. Simons am Hafenbecken 1, um 1920
(Stadtarchiv Neuss)

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges entspannte sich die wirtschaftliche Lage zunächst etwas. Doch bald galt es, neue Schwierigkeiten, wie die belgische Besatzung und die Inflation, zu bewältigen. Im Jahr 1929 führte die wirtschaftliche Situation dann zum Verkauf der Ölmühle N. Simons Söhne an die Firma Walter Rau und der Futtermittelmühle Gebrüder Hoffmann an die Firma C. B. Michael.

Artur Hoffmann hatte am 24. September 1920 die Schneiderin Ilse Ehrenberg geheiratet. Für das Ehepaar folgte eine wechsel- und leidvolle Zeit. Am 11. November 1921 kam ihre Tochter Inge zur Welt, die jedoch keine vier Monate alt wurde und am 4. März 1922 starb.



Grab von Inge Hoffmann auf dem
jüdischen Friedhof am Glehner Weg in Neuss

Am 4. Juli 1923 bezog das Ehepaar ein Haus in der Erftstraße 84 in Sichtweite des Scheibenhauses (ehemals jüdische Volksschule) und der Synagoge, als deren Vorsteher Artur Hoffmann seinem Bruder Rudolf 1925 bis 1927 folgte. Das Haus gehörte der mit Hoffmanns eng verbundenen Ölmühle Simons.



Blick von der Erftstraße zur Synagoge, um 1910
(Stadtarchiv Neuss)